Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 114 (1946)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Can., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern. - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 2 74 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.20 (Postcheck VII 128) — Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint je Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 12 Cts. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Cts. in Marken beizulegen.

Luzern, 7. März 1946 **114. Jahrgang • Nr. 10**

Inhalts-Verzeichnis. Neuere homiletische Erörterungen — Neues Planen und Beginnen in der katholischen Jugend Deutschlands — Die fünf Fastensonntage — Te Joseph celebrent — Chinesischer Benediktiner, einst Gesandter in Bern — Nachtrag zum «Berner Bibelfenster» — Kirchen-Chronik — Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel — Priester-Exerzitien — Inländische Mission — Kommunionandenken — Rezensionen.

Neuere homiletische Erörterungen

Es darf als eine überaus erfreuliche Tatsache gewertet werden, daß in den letzten Jahren, selbst während des Weltkrieges, die Aussprache über die Verkündigung des Wortes Gottes nie zur Ruhe gekommen ist, ja im Gegenteil eine sehr anregende Weiterführung erfahren hat. Man ist sich in weiten Kreisen der ungeheuren Wichtigkeit der hierbei aufgeworfenen Probleme wieder bewußt geworden. Allem materiellen Geschehen, mag es in noch so grandiosen Ausmaßen sich auswirken, liegen eben immer gewisse Ideen zugrunde, die der formenden Kraft des Geistes entspringen. Und welch unvergleichliche Möglichkeit ist uns darin gegeben, jeden Sonntag auf den Kanzeln unserer Kirchen über jene Fragen zu doch meistens geistig-religiös interessierten Menschen sprechen zu dürfen, die von grundlegender Bedeutung für die ganze Lebensgestaltung sind. Von dieser Gelegenheit weitgehendsten Gebrauch zu machen, ist eine der dringendsten Notwendigkeiten, vor die sich der Künder des Wortes in der Gegenwart gestellt sieht. «Wir leben heute in der Zeit der Predigt. Die Predigt hat eine Bedeutung erlangt, wie sie sie nur in großen Zeiten gehabt hat», sagt Soiron mit Recht [1].

Aus der angedeuteten Erkenntnis heraus ist das Streben erwachsen, der Homiletik eine breitere Grundlage zu geben, indem man, mehr als bisher, den selbständigen wissenschaftlichen und theologischen Charakter der Homiletik betonte. Nach Soiron war es vor allem Bischof Keppler, der den Weg gebahnt hat für das tiefere Verständnis speziell des theologischen Charakters der Homiletik. Es handelt sich bei ihr eben nicht bloß um einen Spezialfall der Rhetorik, sondern um ein eigentliches theologisches Fach [2]. Aber über diese Feststellung hinaus ist man daran gegangen, eine eigentliche «Homiletische Theologie» (Soiron), eine «Theologie der Verkündigung», eine «Kerygmatische Theologie» (Hugo Rahner) zu begründen. Den Anlaß dazu hat u. a. Fr. Lakner gegeben mit einem Aufsatz über das Zentralobjekt der Theologie [3]. Weiterhin hat er sich dazu geäußert in seiner «Theorie einer Verkündigungstheologie [4]». Mehrfach ist hierzu Stellung genommen worden, u. a. auch von J. Schröteler [5].

Die angedeutete Problemstellung hat in weiten Kreisen lebhaftes Interesse gefunden. Das Verlangen nach einer eigenen kerygmatischen (Verkündigungs-) Theologie hatte seinen Grund wohl zum Teil in einer gewissen lebensfernen Art und Weise, wie da oder dort Theologie doziert wurde, wobei für die Tätigkeit auf der Kanzel wenig abfiel. Die alte Klage, daß die Universität nicht mehr imstande sei, eine eindrucksmächtige Synthese des vermittelten Stoffes zu bieten, betraf nach manchen kritischen Beobachtern auch die Theologie. «Die einzelnen ‚Fächer' blieben auseinandergespalten; man absolvierte die Theologie oft wie ein merkwürdiges, nicht zu umgehendes, aber nicht organisch eingebautes Hindernis auf dem Wege zur Weihe und Seelsorge [6].» Nehmen wir wohlwollend an, es habe da und dort auch rühmliche Ausnahmen gegeben. Immerhin muß auch in Betracht gezogen werden, daß es nicht immer leicht ist, die wissenschaftliche Theologie so darzubieten, daß sie zugleich als gangbare Münze in das praktische Leben umgesetzt werden kann. Die Forderung einer eigenen Verkündigungstheologie neben einer wissenschaftlich-dogmatischen Theologie kann aber leicht zu einer Überbetonung der erstern und einer Vernachlässigung der letztern führen. Ein flüchtiger Blick in die diesbezügliche Literatur belehrt uns übrigens in unzweideutiger Weise darüber, daß die Verkündigungstheologie selber wissenschaftlich so unterbaut sein muß, wenn sie das ihr vorgesteckte Ziel erreichen will, daß ein Unterschied zwischen wissenschaftlicher und kerygmatischer Theologie kaum mehr gerechtfertigt erscheint. In letztere werden ja die grundlegenden theologischen Fragen über Offenbarung, Trinität, Urstand und Ursünde, Gottheit Christi, Kirche, Sakra-

[1] Thaddäus Soiron O. F. M. Die Verkündigung des Wortes Gottes. Homiletische Theologie. Freiburg 1943. Vorwort.

[2] Soiron. A. a. O. Einleitung 1. Vgl. auch J. A. Jungmann, Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung. Pustet 1936. S. 53 ff.

[3] Fr. Lakner. Das Zentralobjekt der Theologie. In: Zeitschr. für kathol. Theol. 62 (1938) 1.

[4] In: Theologie der Zeit (1939).

[5] J. Schröteler. Brauchen wir eine Verkündigungstheologie? In: Theologisch-praktische Quartalschrift 92 (1939) 310.

[6] Hugo Rahner. Eine Theologie der Verkündigung.[2] (Freiburg 1939).

mente, Priestertum, Auferstehung usw. als wichtigste Fundamentierung einbezogen [7]. Wenn die Forderung nach kerygmatischer Theologie den Sinn hat, daß die Predigt unserer Zeit theologisch gehaltvoller, lebensnaher, überzeugender gestaltet werden soll, so wird man für sie volles Verständnis haben können. Ein weiteres Zugeständnis aber scheint uns nicht erforderlich zu sein.

In dieser Auffassung bekräftigt uns das noch während des Weltkrieges erschienene, bereits genannte Buch des bekannten Homileten Thaddäus Soiron OFM., «Die Verkündigung des Wortes Gottes. Homiletische Theologie». Der Verfasser will darin eine Theologie der Predigt aufbauen, «um einem seit langem bestehenden Bedürfnis entgegenzukommen». Einiges ist aber in dieser Richtung, abgesehen von Keppler, auch von Meyenberg, Longhaye, Sertillanges, Adamer, u. a. bereits getan worden. Soiron geht in seiner Darstellung aus vom innertrinitarischen Prozeß der Hervorgehung des Logos. Durch das Wort hat Gott alles geschaffen. In den Dingen der Welt hat Gottes Wort Gestalt angenommen. Der Mensch vermag kraft des Heiligen Geistes die Sprache Gottes fortzusetzen. Er kann das Wort Gottes nicht bloß sprechen, er kann auch über es sprechen. Darauf beruht eben die Möglichkeit der Predigt. Sie stellt eine Vermählung zwischen dem übernatürlichen Wort Gottes und dem natürlichen Wort des Menschen dar. Die menschliche Sprache wird zur sakralen Sprache. Der Heilige Geist gibt dem Worte Gottes Ton, Klang und Farbe. Es ist also geistgewirktes, heiliges Wort. Damit will Soiron die Ehrfurcht, die wir vor dem Worte Gottes empfinden sollen, begründen. Sie ist ja die notwendige Voraussetzung für eine gewissenhafte Verwaltung des Predigtamtes. Mit derselben Ehrfurcht, mit der wir die Sakramente spenden, sollen wir ja nach einem Worte Bossuets auch auf die Kanzel steigen. Das Wort Gottes, das aus der Selbstaussprache Gottes (im innertrinitarischen Prozeß) hervorgegangen und Mensch geworden ist, ist wahr und unfehlbar und als solches, unberührt von irdischer Unvollkommenheit, auch heilig. Zwischen dem innergöttlichen und dem menschlichen Wort besteht eine Analogie, jenes kann in diesem sich entfalten. Damit ist denn auch die einzigartige Würde des Predigtwortes begründet. Auch dadurch, daß es vom Geiste Gottes getragen ist (15 ff).

Ein besonderes Kennzeichen der Predigt soll nach S. einem Worte Bonaventuras zufolge die humilitas cum profunditate sapientiae sein (vgl. 1 Kor. 15, 1—25). Sie ist ja verbum crucis (1 Kor. 1, 18). Jesus selber ist im Gewande der Demut erschienen. Hohles und gekünsteltes Pathos ist daher mit dem Worte Gottes auf der Kanzel unvereinbar und direkt entwürdigend. Die Geschichte der Kanzelberedsamkeit, etwa des 17. und 18. Jahrhunderts, spricht diesbezüglich eine deutliche Sprache. Paulus hätte den schwülstigen Tiraden heidnischer Rhetoren gegenüber am ehesten der Versuchung erliegen können, eines pathetischen Stiles sich zu bedienen. Aber gerade er ist dieser Versuchung bewußt aus dem Wege gegangen. Nicht so leicht ist dies einzelnen sonst hervorragenden Kündern des Wortes in den ersten Jahrhunderten gelungen, jenen vor allem, die den Unterricht heidnischer Rhetoren genossen hatten. Bei aller wünschbaren humilitas sermonis braucht anderseits m. E. nicht einem einseitigen, trockenen Puritanismus das Wort geredet werden. Es gibt ein hohles Pathos und ein Pathos wirklicher innerer Ueberzeugung, wie sie Jesus vor allem eigen war: «So wie dieser hat nie einer gesprochen» (Joh. 7, 46).

[7] L. c. 13.

Mit Recht weist S. mit besonderer Betonung darauf hin, daß die Predigt Heilslehre ist: «Das Himmelreich ist nahe» (Mt. 10, 7 ff.). Alles ist aufgerufen, sie zu vernehmen. Christus soll durch sie sprechen, Christus mit seinem ganzen Leben und Wirken, seiner Menschwerdung (sie, nicht die Geburt ist die Vereinigung der zweiten Person in der Gottheit mit einer Menschennatur!), seiner Verborgenheit zu Nazareth, seiner machtvollen Predigt, seinen Wundern und seinem Leiden und Sterben und seiner Verherrlichung. Das alles zielt auf den neuen Menschen, das neue Menschentum hin, zu dessen Begründung der Logos Fleisch geworden ist, in treuer Erfüllung des Willens seines himmlischen Vaters. Christus steht nach S. im Mittelpunkt der Verkündigung, als der Pantokrator der altchristlichen Kunst. S. verzichtet leider auf eine weitere Skizzierung wichtigen Predigtstoffes. Mit Jesu Leben und Persönlichkeit will er nur die Perspektive dazu sichtbar machen, indem er des weitern auf Hugo Rahner und dessen ausführliche und tiefgründige Darlegung des diesbezüglichen Stoffes verweist (118).

Eine sehr beachtenswerte Forderung stellt S. in seinen weitern Ausführungen über die Form der Verkündigung des Wortes Gottes. Sie hat Geltung für die Text- wie für die Spruchpredigt und die Homilie. Sie muß Schrifterklärung sein und man muß dabei die Schrift selber zum Sprechen bringen, wozu allerdings nur eine intime Kenntnis der Hl. Schrift befähigt. S. gibt anhand einzelner Schrifttexte vorzügliche Anweisungen dazu. Besonders für junge Prediger können sie richtunggebend sein, haben sie doch oft Mühe, eine zur Behandlung stehende Perikope irgendwie sinnvoll auszuwerten, bzw. ihren tiefern Gehalt aufzudekken. Nur das lebendig erfaßte und gesprochene Wort wird Eindruck zu machen imstande sein.

Eine besondere Note bekommt die Predigt, wenn sie zeitgemäß gehalten wird, z. B. während der Feier des heiligen Opfers oder in sinnvoller Anlehnung an das Kirchenjahr oder die Feste der Heiligen. Zweifelsohne ist dies von größter Wichtigkeit, wenn es vielleicht auch da und dort zu wenig berücksichtigt wird. Wie muß der Künder des Wortes Gottes in dieser weihevollen Atmosphäre des Opferaktes auf dem Altare ergriffen werden, von dem Gemeinschaftsgedanken, der darin zum Ausdruck kommt, von der sühnenden Hingabe des sich opfernden ewigen Hohenpriesters! Welche Fülle von Gedanken drängen sich ihm da auf! «In der heiligen Messe handelt es sich um die gnadenhafte Vergegenwärtigung des gesamten Heilswerkes Christi, das sich in der sakramentalen Vergegenwärtigung des Todes Christi konzentriert» (151). Die Predigt soll sich in den Dienst der heiligen Zeit stellen und die Gnade flüssig machen, die die heilige Zeit durchweht und durchweiht. Der dieser Zeit zugrunde liegende Sinn muß aufgedeckt und in lebensnaher Form den Zuhörern dargeboten werden gegenüber der unheilvollen Verweltlichung, die mit einem irreligiösen Humanismus im einst christlichen Europa weithin eingerissen ist und den sakralen Raum einer christlichen Menschheitsordnung gesprengt hat. Die Zuhörer müssen sich selber angesprochen fühlen durch den Prediger. Sie sollen das Bewußtsein haben, daß durch den Priester Gott zu ihnen spricht.

Von unbestreitbarer Wichtigkeit für die Wirkkraft der Predigt ist die Einstellung zu den Zuhörern. Ihrer Zusammensetzung entsprechend muß auch die Verkündigung der Heilslehre sich einstellen. In einer Industriepfarrei sind andere Probleme zu erörtern als in einer gutkatholischen Landgemeinde oder in einer stark umkämpften Diasporapfarrei. Aufgabe der Homiletik muß es deshalb

sein, in eine sorgfältig durchdachte Pfarreipsychologie einzuführen. S. spricht von einer «Psychologie der Zuhörer», womit dasselbe bezeichnet wird. Er unterscheidet zwischen einfachen, primitiv denkenden Predigtbesuchern, solchen von mittelmäßiger Bildung und eigentlich Gebildeten, die zum Teil mit Zweifeln zu tun haben oder mehr oder weniger diesseitig eingestellt sind. Manche unter den Genannten stehen dem Prediger ablehnend gegenüber, sprechen ihm die Kompetenz in dieser oder jener Frage ab, sie erscheinen bei der Predigt, weil sie müssen oder weil es so Tradition ist, aus beruflichen bzw. geschäftlichen Gründen. In ihrer religiösen und moralischen Disposition empfinden sie die Predigt als ein Gericht. Es fehlt ihnen am Willen zur Umkehr. Aber die innere Unruhe quält sie dennoch. Alle aber möchten ein Wort der Erbauung, der Hilfe, des Trostes, der Wegweisung aus einer unerträglichen Situation vom Prediger vernehmen. Wie verantwortungsvoll erscheint angesichts so verschiedener seelischer Stimmungen das Predigtamt!

Die große Schwierigkeit für den Prediger besteht nun darin, bei der so bunt zusammengesetzten Zuhörerschaft allen etwas bieten zu können, was den Schlichtesten unter ihnen verständlich ist und zugleich auch die Gebildeten und kritisch Eingestellten innerlich anspricht und ihr Interesse zu wecken imstande ist. Um dies zu erreichen, muß zielbewußte und ernste Arbeit geleistet werden. Ein oft steiniges und hartgetretenes Erdreich gilt es da aufzulockern. S. verlangt von der Predigt, daß sie aktuell sei, Gegenwartswert besitze (194 f.). Aber nicht immer ist es leicht, das Interesse für religiöse Fragen zu wecken, zumal bei Zuhörern, die im Getriebe des Alltagslebens stehen und deren ganzes Sinnen und Denken von ihm absorbiert werden. Der Prediger denkt zuweilen viel zu wenig daran, daß seine Zuhörer eine ganz andere Mentalität haben als er selber, und wie weit sie von einem Verstehen dessen, was er ihnen vorträgt, entfernt sind. S. empfiehlt die öftere Verwendung der Dialogform, des Konversationstones in der Predigt. Die Zuhörer sollen unmittelbar angesprochen werden. Dies setzt freilich schon eine gewisse Gewandtheit des Predigers voraus. Aber er muß die Wahrheit mit ihren religiösen und sittlichen Forderungen den Gläubigen sympathisch machen, sie nicht so hinstellen, daß sie ihnen als unerträgliche Last erscheint. Treffende Vergleiche, wie Jesus sie selber immer auch aus dem Lebensbereich seiner Zuhörer gewählt hat, können die oft abstrakten Wahrheiten veranschaulichen. Auch Meyenberg hat in seiner Homiletik die Forderung aufgestellt, jeder Prediger sollte eine Schule in der Bildersprache durchmachen. Dies kann aber jedenfalls nur schwer angelernt werden. Die Geburtsstätte des rednerischen Bildes ist die Phantasie. Wer keine hat, wird es da kaum auf einen grünen Zweig bringen. Anderseits ergibt sich das Bild von selbst aus der innern seelischen Bewegtheit und Ergriffenheit. Aus ihnen heraus formt sich der Gedanke sozusagen von selbst zum Bild. So fordert auch S., daß «die Predigt von der Sprache der Affekte getragen und durchdrungen sein» soll (235).

Sympathisch soll das Gotteswort besonders widerwilligen Zuhörern gegenüber gemacht werden auch durch den Geist der Güte und Menschenfreundlichkeit (Tit. 3, 4), der aus dem Prediger spricht. Alles Rauhe, Lieblose, Gehässige, aber auch alles Theatralische ist aus dem Vortrag zu verbannen. Mit beißenden Sarkasmen wird man niemand bekehren, sondern vielmehr Verbitterung pflanzen. «Eine Stunde der Gnade» soll nach S. die Predigt für die Zuhörer bedeuten. Dies wird nach ihm der Künder des Wortes nur dann verwirklichen können, wenn er selber in lebendiger Verbindung mit Christus steht, und selber eine Verkörperung der von ihm verkündeten Frohbotschaft ist. Alles, Inhalt und Vortrag, soll zu einem harmonischen Ganzen zusammenklingen. Auch der Klang der Stimme soll das Heilige der Verkündigung spüren lassen. S. redet daher auch der sprachtechnischen Ausbildung des jungen Predigers das Wort. Sie hat ja auch an unserer Theologischen Fakultät eine überaus wohltuende Wirkung gezeitigt.

Gegenüber der Unterscheidung von Essenz- und Existenztheologie, bzw. einer wissenschaftlich forschenden und einer Verkündigungstheologie vertritt S. mit Dander[8] den Standpunkt, daß «an zwei völlig voneinander getrennte Theologien nicht zu denken ist». . . . Eine Theologie die sich primär um die Wahrheitsfrage bemüht, kann niemals vollkommen absehen von dem Wertcharakter der geoffenbarten Wahrheit. . . . «Die Theologie ist in jedem Falle Heilstheologie» (279). Darum ist denn auch, wie S. richtig sagt, das Studium der Theologie nicht eine profane Arbeit, sondern ein religiöser Akt.

Beachtenswerte Gedanken äußert S. endlich über das systematische und pragmatische Schriftstudium sowie die Methode desselben. Der Verkündigung muß die Betrachtung vorausgehen. Die Aussprache darüber mit Gott soll auf der Kanzel einfach ihre Fortsetzung finden. «Die Predigt lebt zutiefst aus der Mystik . . .» «Im Theologen und Prediger muß das Wort Gottes erlebtes und gelebtes Wort Gottes werden» (306).

Das Buch von S. bietet manchen wertvollen Beitrag zu den homiletischen Anliegen unserer Zeit. Der Streit, ob wissenschaftliche oder Verkündigungstheologie, läßt sich leicht lösen nach der bisherigen Maxime: Der Prediger soll die wissenschaftliche Theologie popularisieren, ihren Tiefgehalt den Zuhörern in allgemeinverständlicher Form darbieten. Von einem Umbau der Theologie braucht dann nicht gesprochen zu werden. Das der Predigt gesteckte Ziel kann auch so erreicht werden.

Burkard Frischkopf

Neues Planen und Beginnen in der katholischen Jugend Deutschlands

> «Weithin ist geistiges Ödland in deutscher Jugend. Der Acker Gottes muß neu bestellt werden. Viel junger Glaube ist verschüttet, viel junge Hoffnung ist begraben, viel junge Liebe ist erstickt im Bann des Hasses. Unser ist es, neu jungen Glauben zu erwecken — durch Jesus Christus. Unser ist es, neu junge Hoffnung aufzurufen — durch Jesus Christus. Unser ist es, neu junge Liebe zu entzünden — durch Jesus Christus. Geist, Kraft, Bewegung — neues Leben soll lebendig werden und alles, was hier von Altenberg ausgeht, soll den einen Sinn und das eine Ziel haben: daß Christus lebe in deutscher Jugend!»

Mit diesen programmatischen Sätzen beginnt der Dezember-Bericht der bischöflichen Hauptstelle für Katholische Jugendseelsorge und Jugendorganisationen in den deutschen Diözesen. Mgr. Ludwig Wolker, der frühere Generalpräses des von den Nazi aufgehobenen Deutschen Katholischen Jungmännerverbandes ist sein Verfasser. Er ist der vom deutschen Episkopat ernannte Leiter der genannten Hauptstelle mit Sitz in Altenberg. Das Haus Altenberg, das auf erzbischöflichem Grund steht, wurde vom Erzbischof von Köln, Kardinal Josef Frings, der deutschen Jugend als Hauptstelle für Jugendseelsorge und Jugendorganisation zurückgegeben. Es wurde im Jahre 1920 auf

[8] Dander S. J. Christus alles in allen. Gedanken zum Aufbau einer Seelsorgedogmatik. Innsbruck 1938.

der Ruine des ehemaligen Klosters und Marienwallfahrtsortes durch die Beiträge des Katholischen Jungmännerverbandes errichtet. Das nationalsozialistische Regime enteignete es. Durch das Entgegenkommen der Militärregierung ist es heute wieder für die katholische Jugendarbeit Deutschlands eröffnet. Mit einer bewunderungswürdigen Energie sind Episkopat und verantwortliche Geistliche und Laien an die Wiederaufbauarbeit gegangen. Nach unsäglichen Leiden und Schikanen durch die Glaubensverfolger machte sich Prälat Wolker sofort nach dem Zusammenbruch des Regimes wieder an die Arbeit, um die deutsche katholische Jugend zu sammeln. Die Fuldaer Bischofskonferenz betraute vier Bischöfe mit der besondern Prüfung der katholischen Organisationsfragen: den Bischof von Aachen für allgemeine Organisationsfragen; den Bischof von Münster für die Frauen und Jungfrauen; den Bischof von Fulda für die Männer und den Bischof von Mainz für die Jungmänner. Jedem bischöflichen Ordinariat wurde eine Stelle der Jugendseelsorge angegliedert, die zusammen mit einem Kreis fähiger Jungmänner die Leitung der diözesanen Jugendorganisationen innehat. Die Hauptstelle aller diözesanen männlichen und weiblichen Jugendorganisationen ist Altenberg.

In einem Schreiben des Bischofs von Mainz an den Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftsverband steht der bezeichnende Satz: «Wir haben neu angefangen, obwohl wir eigentlich nie aufgehört hatten.» In seinem Schreiben betont Bischof Albert Stohr, der Referent für Jugendseelsorge der Fuldaer Bischofskonferenz, daß es in Deutschland eine aufbauwillige katholische Jugend gebe. «Ja, die gibt es! Sie sehnt sich leidenschaftlich danach, ihre junge Kraft zum Einsatz zu bringen und das Reich Christi bauen zu helfen auf dem von der grausigen Pflugschar des Krieges durchfurchten und von so reichem und edlem Blut getränkten Boden unseres armen Landes.»

Die Gliederung der deutschen katholischen Jugendorganisationen ist ähnlich wie in der deutschsprachigen Schweiz betont pfarreilich. «Katholische Jugend» ist der Name für die Körperschaft katholischer Jugend in Pfarrei und Diözese. Die verschiedenen organisierten Bünde haben sich in das Ganze der katholischen Jugend der Pfarrei, des Dekanats und der Diözese einzuordnen. Die bischöflichen Weisungen für den Wiederaufbau katholischer Jugend verlangt primär Aufbau nach Diözese und Pfarrei, nicht berufsständischen Aufbau, im Gegensatz zu den Organisationsformen der westlichen Länder. Hingegen haben die Bischöfe ausdrücklich Anweisung gegeben, daß im Rahmen der katholischen Jugend den Interessen und Aufgaben der Arbeiterjugend und Bauernjugend besonders Rechnung getragen werden muß. Für das ganze deutsche Gebiet wird eine Gruppe von gut bewährten jungen Laien zu einer Jungführergemeinschaft der deutschen Katholischen Jugend zusammengeschlossen, an deren Spitze für die männliche Jugend der bekannte Schriftsteller Dr. Johannes Maassen und für die weibliche Jugend Christine Kröger berufen wurden. Von Anfang an wurde der Aufbau und die Wirkkraft der katholischen männlichen Jugendorganisationen so geplant, daß sie ausmündet in die Männerorganisation, bei den weiblichen Jugendgruppen in die Gemeinschaft der Frauen, und daß die Jugendarbeit den Bestrebungen zur Verchristlichung und zum Aufbau der jungen Familie diene. Ganz klar wird die Trennung der männlichen und weiblichen Jugendgruppe gefordert, obwohl die Katholische Jugend beider Geschlechter als eine Einheit gesehen und für beide die Hauptstelle für die gesamte katholische Jugend im Hause Altenberg geschaffen wurde.

Das Kolpingswerk bleibt eine selbständige Organisation. Es wird weiterhin für die katholische deutsche Handwerkerjugend eine wichtige Aufgabe erfüllen. Die Kolpingssöhne sind überall am Werk, ihre Häuser und Heime wieder instandzusetzen. In freundschaftlicher Zusammenarbeit mit der katholischen Jungmannschaft sollen sie dem Aufbau und dem Leben katholischer Jugend dienen, die Bildungsarbeit der Jugend und die Vorbereitung auf Ehe und Familie in enger Zusammenarbeit pflegen. Die Pfadfinderbewegung muß auf konfessionellem Boden aufgebaut werden. Die Kirche kann ihre Mitwirkung zur Bildung einer interkonfessionellen Pfadfinderschaft nicht zusagen. So lautet eine Weisung an die bischöflichen Jugendämter. Die katholische Pfadfinderbewegung darf nur in langsamem, gutvorbereitetem Wachstum entwickelt werden.

Durch Zusammenlegung des frühern Jugendführungsverlages und des Verbandsverlages weiblicher Vereine wird ein gemeinsamer «Verlag Haus Altenberg» neu erstehen, der in seiner Tätigkeit und Bedeutung etwa dem Rex-Verlag des Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftsverbandes entspricht. Bereits ist das neue Jugendschrifttum geplant. Die frühern, prachtvollen Jugendzeitschriften, die vor der Machtergreifung durch Hitler bestanden, sollen wieder herausgegeben werden, so «Die Wacht», eine Monatszeitschrift, «Der Michael», ein Wochenorgan, und der «Kranz», das Organ der weiblichen Jugend, ein neues Liederbuch und andere seelsorgliche Hilfsmittel für die Führung der Katholischen Jugend. Gemäß Beschluß der Fuldaer Bischofskonferenz soll die Finanzierung der Hauptstelle durch gestufte Beiträge der Diözesen geschehen und durch die Gaben der gesamten katholischen Jugend Deutschlands. Diese Finanzaktion ist vermittelst Ausweiskarten bereits im Gang. In seinem Bericht bemerkt Prälat Wolker: «Schon rollen die Taler zu Tal. Sie sollen hier (in Altenberg) treulich in Münzen des Geistes umgeschlagen werden.»

Ein Bericht vom November 1945 an die Stellen der Militärregierung weist darauf hin, daß die Zahl der katholischen Jugendgruppen und der Mitglieder der «Katholischen Jugend» zurzeit wohl die stärkste der deutschen Jugendorganisationen ist. Noch 1930 betrug die Mitgliederzahl der Katholischen Jugend Deutschlands gegen 1,4 Millionen. Gegenwärtig, also im November 1945, wird errechnet, daß in ⅔ der katholischen Pfarreien je eine männliche und eine weibliche Jugendgruppe mit einer oder mehreren Untergruppen besteht. Allein in der Nord-Rheinprovinz dürften es schätzungsweise gegen 2400 katholische Jugendgruppen sein.

Dieser kurze Überblick über den Stand der katholischen Jugendarbeit im Nachkriegsdeutschland zeigt, mit was für einer Energie der katholische Klerus in Deutschland auch während der schlimmsten Verfolgung und den grauenvollen Kriegsjahren sich eingesetzt hat für die Erhaltung des Glaubens unter der katholischen Jugend des deutschen Volkes. Der Mahnruf Pius XI. an die deutsche katholische Jugend in der Enzyklika «Mit brennender Sorge» ist nicht ungehört verhallt. Trotz der furchtbaren geistigen Ruinen, denen man bei einem Blick in die katholische Jugend Deutschlands gegenübersteht, hat man den Eindruck, daß das Wort Tertullians sich wieder erfüllt: «Sanguis Martyrum est semen Christianorum.» Deutschland ist reich an jugendlichen Märtyrern, die auf blutige und unblutige Weise für die Sache Christi Zeugnis abgelegt haben. Unter den vielen, die für die Ideale katholischer Jugend, unter Verlust ihrer Existenz unermüdlich kämpften, sei hier nur der frühere Verbandsobmann des Deutschen Katholischen Jungmännerverbandes, Albert Steiner, genannt, der am 11. April 1944 in

Aachen mit seiner Gattin, seinen fünf Kindern, einer Hausgehilfin und zwei Freunden unter den Trümmern seiner Wohnung bei einem nächtlichen Bombenangriff begraben wurde. Seine Mutter starb am gleichen Tag in Stuttgart.

Es wäre falsch, wenn wir in Deutschland nur die Greueltaten des Unglaubens sehen würden, die seit Kriegsschluß sich uns in entsetzlicher Fülle offenbarten. Es ist ebenso viel Heldentum und Glaubenstreue inmitten des teuflischen Wütens neuheidnischer Horden stehengeblieben. Lassen wir uns nicht von den Hetzreden gewisser linksextremer Kreise betören, die mit Wollust auf die in Deutschland vom Naziregime begangenen Verbrechen hinweisen, um die gleichen Verbrechen, die im Osten begangen werden, zu verbergen und unser Ohr taub zu machen für die Lieder heldenmütigen Glaubens und opferstarker Treue, die in Deutschland nie verstummten. Wir gehen einig mit einem Satz, den der Bischof von Mainz uns im obenerwähnten Briefe schrieb: «Nach all dem Schrecklichen, dem Zerspaltenden und Zerreißenden dieses unseligen Krieges muß die ganze Kraft katholischer Christen darauf gerichtet sein, daß wieder Bande des Verstehens und der Liebe geflochten werden. Nur auf dieser Grundlage kann jene Kultur erstehen, die des christlichen Abendlandes würdig ist.«

Dieser optimistische Arbeitswille des katholischen Deutschlands, der nach bitterster Verfolgung und unter den allerschwersten Prüfungen ungebrochen dasteht, mag für uns ein Hinweis darauf sein, daß die organisatorische Jugendarbeit im rechten Geiste getan, nie unfruchtbar bleibt, und daß es für uns Schweizer eine Ehrenpflicht ist, unter ungleich bessern Verhältnissen Gleichwertiges und womöglich noch Besseres zu leisten, als unsere Glaubensbrüder in Deutschland es heute planen und beginnen. Das ist katholische und schweizerische Ehrenpflicht. Dr. Josef Meier

Die fünf Fastensonntage

(Schluß)

Dritter Fastensonntag

1. Das **Kampfmotiv** beherrscht den Sonntag und gibt ihm seinen tiefernsten, düstern Charakter.

Christus wieder im Kampf gegen Satan, diesmal jedoch im Offensivkampf. Er verteidigt sich nicht bloß gegen Satan, sondern greift ihn kämpfend an. Jesus «trieb einen Teufel aus, der stumm war». Der Liebesjünger bezeichnet diesen Offensivkampf des Herrn als Zweck seines Kommens: «Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre» (I Joh. 3, 8). All seine Erlösungstätigkeit, seine Predigten, sein Kreuzestod, die Stiftung seiner Kirche, die Einsetzung der Sakramente dienen dazu, die Werke Satans zu zerstören. Diesen Kampf gegen die höllischen Mächte sollen die Apostel weiterkämpfen, seine Kirche soll durch die Weihe des Exorzisten diese Kampfgewalt auf ihre Priester übertragen. Ja, jeder Christ hat bei der Taufe sich feierlich in die Kampfesreihen gegen Satan gestellt und ihm, seinen Werken und seiner Pracht, widersagt. So erhebt heute Christus einen zweifachen Fastenruf an seine Gläubigen: 1. Es genügt nicht, bloß defensiv dem Teufel zu widerstehen (I. Petr. 5, 9), nein, es tut not, den Bösen zu bekämpfen, niederzuringen und auszutreiben: «Seid stark im Kampf und streitet gegen die alte Schlange!» Ein bestes Schlachtschwert in diesem heißen Kampf ist die gründliche, reumütige Osterbeicht. 2. Dann aber darfst du nicht kampflos Schwert und Schild beiseite legen, es möchte sonst Satan mit sieben andern, noch schlimmern Geistern zurückkommen: «Dann werden die letzten Dinge ärger sein als die ersten!» Verhüte also weiterkämpfend und -ringend auf alle Fälle eine Rückkehr Satans!

2. Das **Lohnmotiv.** Im düstern Ernst des heutigen Sonntags fehlt es nicht an freudigen Lichtstrahlen, die um das Haupt des göttlichen Kämpfers blitzen.

«Er ist der ‚Stärkere'!» Wohl ist Satan der ‚Starke', Christus selbst nennt ihn so und anerkennt die furchtbare Stärke Satans. Weiß doch niemand wie der Herr, was Furchtbares der böse Feind in der Menschheit angerichtet hat, wie schwer es seinen Gläubigen kommt, sich dem Teufel zu entziehen, ja wie es sein heiligstes Blut und Leben kostet, um Satans Herrschaft zu zertrümmern. Aber doch ist er der ‚Stärkere', der «über den Starken kommt, ihn überwindet, ihm die ganze Waffenrüstung nimmt und die Beute verteilt», d. h. all die geretteten Seelen als errungene Siegesbeute dem Vater übergibt. Sein Reich zu Füßen seines Vaters im ewigen Himmel ist der endgültige Lohn für Kampf und Kreuz!

Noch ein Lichtmotiv am Schluß des Evangeliums: Marias Lobpreisung. In keinem Geschöpf hat Christus durch sein Kreuz vollkommener über Satan gesiegt, als in Maria. Keines hat aber auch vollkommener «Gottes Wort gehört und beobachtet», als sie. Darum ist sie die «Schlangenzertreterin».

Vierter Fastensonntag

1. Das **Lichtmotiv** steht im Vordergrund. Lohn für siegreichen Kampf unter dem Bild eines dreifachen Gastmahles. Der Sieger im Kampf ist bei Christus zu Gast. Das gibt dem Sonntag ein freudiges Gepräge. Nicht zu Unrecht heißt er «Laetare», hüllt sich in die rosaroten Paramente, läßt die Orgel erklingen und zeigt den Opferaltar im Schmuck der ersten Frühlingsblumen. Wie durch ein Transparent scheint etwas Osterfreude durch.

Das Gastmahl am See Genesareth. Die an Christus glaubende Volksmenge, die bei ihm aushält und Speise, Trank und bequeme Nachtruhe seinetwegen vergißt, erhält zum Lohn wunderbares Brot.

Das Gastmahl der Eucharistie. Es gehört zum vorigen Gastmahl. Mit auffallender Ähnlichkeit werden beide geschildert: «Jesus nahm die Brote — sah gen Himmel, segnete sie, brach und gab sie den Jüngern» (Matth. 14, 19).

Gewiß ist das eucharistische Gastmahl in erster Linie Heil- und Gnadenmittel, aber ganz sicher auch Lohn für treues Ausharren im Kampf. An der Kommunionbank sind die siegreichen Kämpfer bei Christus zu Gast. Hinweis auf die Osterkommunion.

Das Gastmahl im ewigen Jerusalem. An dieses erinnert das Kommunionlied der Messe: «Jerusalem, so wohl gebaut! Die Stämme, Gottes Stämme, wallen dort hinauf, zu preisen deinen Namen!» Noch deutlicher der Traktus: «Nicht wanken wird in Ewigkeit, wer wohnet in Jerusalem!» Hier lenkt die Kirche unser Auge hinauf über die Sterne, wo der göttliche Gastgeber seine Getreuen «zu Tische sitzen läßt und herumgehend sie bedient!» (Luk. 12, 37). Letzter, ewig dauernder Lohn für siegreich geführten Kampf!

2. Das **Kampfmotiv** ist stark im Hintergrund. Das tiefer blickende Auge gewahrt es am Schluß des Evangeliums. Jesus «floh» auf den Berg! Auch die Jünger sollen fliehen, er «nötigte, zwang» sie sogar zur Flucht ans andere Ufer (Mark. 6, 45). Man flieht doch nur vor ernster Gefahr. Was ist denn auf einmal geschehen? Etwas sehr Gefährliches.

«Sie wollten Ihn zum König machen!» Ein weltlich Königtum blitzt plötzlich vor Ihm auf. Wer uns mit bloßen Worten Brot geben kann, vermag auch Soldatenheere herzuzaubern. Vermag uns zum Sieg über die römische Fremdherrschaft zu führen. Christus sei unser König für unsere nationale Unabhängigkeit! Also wieder das alte Lied der Schlange: Verlaß den Weg des Vaters! Statt dem Kreuzweg errichte ein weltlich Reich mit Brot und Macht und Reichtum! So hörte der Herr aus dem begeisterten Ruf der Menge wie ein Echo jenes Satanswort in der Wüste: «Wenn du niederfällst und mich anbetest!»

Fünfter Fastensonntag

Wohl hat dieser Sonntag einen ganz anderen liturgischen Charakter als die vorhergehenden. Schon sein Name ist anders: Passionssonntag! Mit ihm tritt die Liturgie in eine neue Phase ein, in die zwei Wochen dauernde «Passionszeit». Nicht mehr die Schar der Katechumenen steht im Vordergrund und Mittelpunkt der kirchlichen Gesänge, sondern Er, der leidende Hohepriester. Von jetzt an hören wir weniger die bisherigen Bußrufe der Christenheit, als vielmehr die Schmerzensrufe des leidenden Erlösers. Die erhabene «Passio Domini nostri Jesu Christi» durchdringt und durchklingt von jetzt an die Liturgie. Die «Gloria Patri» werden seltener, ja verstummen in den letzten drei Kartagen vollständig, denn die Gottheit verbirgt sich und zieht sich im Gottmenschen auf geheimnisvolle Weise zurück, um das Leiden zu ermöglichen. Die Bilder des Gekreuzigten sind verhüllt und unsern Blicken entzogen, wie um uns zu mahnen, jetzt nicht mehr am Bilde haften zu bleiben, sondern sein wahres Kreuz auf Golgotha mit dem blutüberströmten Erlöser daran vor Augen zu halten.

Dennoch finden wir konsequenterweise den bisherigen Fastengedanken «Kampf und Lohn» im Evangelium ausgedrückt.

1. Das **Kampfmotiv** steht erschütternd im Vordergrund. Das gibt dem Sonntag sein überaus ernstes, ja düsteres Gepräge. Jesus erscheint heute im Kampf mit **Satansdienern**, mit seinen und des Gottes Reiches Feinden. Nach dem Evangelium greift er nicht nur die Spitzen seiner Feinde an, die Hohepriester und Pharisäer, sondern die «Schar der Juden» überhaupt, das ihn und seine Sendung ablehnende und verwerfende Volk als solches. Sie alle stehen im Dienste Satans. Schlag auf Schlag hören wir die Hiebe des göttlichen Kämpfers niedersausen: «Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? — Warum glaubt ihr mir nicht? — Ihr seid nicht aus Gott! — Ihr entehret mich! — Ihr kennt Gott nicht! — Lügner seid ihr!» Heiß ist sein Kampf mit Satans Dienern entbrannt! Nur durch sein «sich Verbergen und Hinweggehen vom Tempel» endet dieser Kampf nicht in seinem Blute, denn schon «hoben sie Steine auf!» Die Passio Domini ist in allernächster Nähe.

2. Doch — wie die andern düstern Sonntage — entbehrt auch dieser Sonntag nicht des **Lohn- und Lichtmotives:** Er ist der absolut «Reine»! Weder Feind noch Freund kann ihm eine Makel nachweisen. Er ist — auch in der Passion — der «Ewige», der «Abraham gesehen hat». Er ist «Gottessohn», denn «ehe Abraham ward, bin ich!»

Mit diesem Hinblick auf «Licht, Sieg und Lohn» schreitet die Liturgie in das Tempus Passionis über. Unüberwindlicher Optimismus im Reich Gottes!

Luzern. B. Keller, Regens

Te Joseph celebrent

Vesperhymnus. Thema: Clarus meritis

1. Dich umjuble, *Joseph,* himmlischer Heere Klang,
mische laut sich darein christlicher Chöre Sang!
hell von Tugend umsonnt, knüpfst du das Eheband
um der Jungfrau Maria Hand.

2. Leise nahen sich dir Zweifel ob deiner Braut,
da dein Auge den Leib segenerfüllt geschaut.
Doch vom Himmel erscheint Kunde und sagt dir an,
was der göttliche Geist getan.

3. Du umhegst mit dem Arm väterlich lieb das Kind.
Droht ihm Todesgefahr, *fliehst* du mit ihm geschwind.
Den entschwundenen Sohn *suchst* du mit Späherblick,
führst ihn glücklich ins Heim zurück.

4. *Nach* dem Tod erst erglänzt anderen Himmelslicht.
Vor errungenem Sieg winken die Palmen nicht.
Du bist *lebend bei Gott,* selig den Engeln gleich,
kein Los ist wie das deine reich.

5. Höre unser Gebet, höchste *Dreieinigkeit,*
Oeffne uns durch *Joseph* Wege zur Seligkeit!
ewig tönen wird dann unserer Lieder Schall,
herzlich dankender Widerhall.

Erheben diese asklepiadeischen Verse des hochgelehrten, für Kunst und Wissen begeisterten Papstes *Klemens XI.* (1649—1721) die Verdienste des hl. Joseph auf den Schwingen einer lyrisch-antiken *Poesie,* so bahnte ihr eine berühmte *Rhetorik* die Wege. In einer Konferenzrede pries der *hl. Franz* von Sales Großmut, Demut und Starkmut des hl. Joseph am Bilde der Palme. (Justus ut palma). Noch glänzender feierte Bossuet am 19. März 1657 die *Treue* des Heiligen von Nazareth in der Bewahrung der ihm anvertrauten Deposita. Der bischöfliche Redner nahm das paulinische Gebot *«Depositum custodi»* (Tim. I, 6, 20) zum Ausgang seiner geistvollen Gedanken. *«O Joseph!* gardez *le dépôt;* gardez la *virginité* de Marie; et pour la garder dans le mariage, joignez y votre *pureté.* Gardez cette vie précieuse, de laquelle dépend le salut des hommes et employez à la conserver parmi tant de difficultés la *fidélité* de vos soins. Gardez *le secret* du *Père* éternel: il veut que son Fils soit caché au monde, servez lui d'un voile sacré et enveloppez vous avec lui dans l'obscurité qui le couvre par l'amour de la vie cachée.» Hiemit berühren sich in unserem Hymnus besonders die 2. und 3. Strophe. Sie bilden mit der zusammenfassenden 4. Str. den Kern des Liedes. Es zeichnet sich durch *Einheit* und *Schönheit* aus. Wie das Schlußwort *Virgini* dem folgenden conjugem, so ruft puerum dem natum Dominum. Dem Prooemium der 1. Str. steht die 5. als Ausklang gegenüber. Mit dem antiken *Aufbau* des Liedes harmoniert sein *Ausbau.* Des Festgesanges *Rhythmus* ist ein lauter Zeuge der Renaissance. Wenn wir die ersten drei Zeilen rezitieren und skandieren würden wie einst auf den Schulbänken, so käme uns das Wort des Horaz an seinen Gönner in den Sinn: *«Maecenas, atavis edite regibus.»* Die 4. Zeile ist kürzer. Im gleichen Versmaß verherrlicht der Venusiner in einer Ode (I, 24) Tugenden eines dahingeschiedenen Freundes, Unschuld, Gerechtigkeit und Treue. Das Versmaß verbindet kunstvoll Freude und Trauer, Freude in hüpfenden Daktylen und Trauer in ernsten Spondäen. Die Stimmung paßt für den Todestag eines Freundes. Der Jubel des Himmels muß ein süßes Echo finden im Tal der Tränen. Die schnell verhallenden Lieder christlicher Chöre sollen endlich (tandem) den *ewigen* (perpetim) weichen.

Das von Poesie so reich umrankte Fest des hl. Joseph hat auch einen eigenen Hymnus für die *Laudes.* (Iste, quem laeti colimus.) Dieses Lied, das etwas an das bekannte Iste Confessor Domini colentes erinnert, preist das *selige Ende* des hl. Joseph. (Hac die meruit perennis gaudia vitae.) Laudes- und Vesperhymnus gehören demnach zusammen wie Lohn und Leben. Dem Lateiner ist ja das geflügelte Wort bekannt: «Qualis vita, finis est ita.» Höher noch schwingt sich der Hymnus für die *Mette* empor. (Coelitum, Joseph, decus.) Er illustriert die Macht des Fürbitters im Himmel. (Rex, Deus, regum — *se tibi subdit.)* Die drei Hymnen bilden also nicht nur *äußerlich* durch ein klassisch antikes Versmaß, sondern auch *innerlich* durch ihr Thema eine lyrische Trilogie. St. Joseph ist *verdienstreich* (clarus meritis) *im Leben, trostreich* im *Sterben, hilfreich* im Jenseits für uns. (Nostrae certa spes vitae.) Uebersetzung und Besprechung der sapphischen Lieder ist in früheren Jahrgängen zu finden. (1928 und 1931.)

Schwyz. Prof. Kan. K. Kündig.

Chinesischer Benediktiner, einst Gesandter in Bern

P. Peter Cölestin Lou, Mönch in der St.-Andreas-Abtei zu Brügge (Belgien) kann auf ein bewegtes Leben zurückschauen. In Schanghai, der berühmten und berüchtigten Hafenstadt, wurde er am 12. Juni 1871 geboren. Seine Mutter starb, als er kaum acht Jahre alt war. Sein Vater war protestantischer Katechist. Von ihm erbte er die Gewohnheit, nützliche Schriften zu vertreiben. Obwohl getauft und im Christentum unterrichtet, wurde er doch nach den Lehren des Konfuzius in der Ehrfurcht vor den Eltern und Ahnen, zu taktvollem Benehmen, Selbstlosigkeit und Selbstbeherrschung erzogen. Nebst der Weisheit der Chinesen, studierte er in seiner Vaterstadt besonders fremde Sprachen. Das Testament seines Vaters lautete: T'ien: Vertrau auf den Himmel!

Als 22jähriger kommt er als Dolmetscher auf die Gesandtschaft von St. Petersburg. Sein erster Lehrmeister ist hier der Gesandte Schu. Dieser gibt ihm die weise Mahnung: «Beobachte, schweige, und wenn die Stunde kommt, reformiere! Die Stärke Europas liegt nicht in den Waffen, nicht in der Wissenschaft, sondern in der Religion. In deiner Diplomatenlaufbahn wirst du Gelegenheit haben, die christliche Religion näher zu studieren. Nimm den ältesten Zweig derselben, der möglichst nahe an ihren Ursprung heranreicht. In diesen tritt ein. Studiere seine Lehre, übe seine Gebote, beobachte seine Regierung, gehe genau allen seinen Werken nach. Später . . . kannst du vielleicht noch weitergehen. Aus diesem alten Teile wähle die älteste Genossenschaft. Tritt auch ein, wenn du kannst; studiere ihr inneres Leben; und wenn du das Herz und die Kraft der Religion Christi erfaßt hast, bringe sie nach China.»

Schu, dieser tüchtige Diplomat, wurde von der verlotterten kaiserlichen Regierung zum Sündenbock gemacht wegen des Boxeraufstandes und am 29. Juli 1900 enthauptet. Schus Nachfolger riet Lou: «Räche deinen Meister, indem du seiner würdig bleibst und sein Programm durchführst.» 1902 heiratet Lou mit Dispens und den nötigen Versprechen eine Katholikin. Durch ihr vorbildliches Leben fühlte er sich immer inniger zu Christus und der einen wahren Kirche hingezogen. Kinder erhielten sie keine. In St. Petersburg wird er in die Kirche aufgenommen und am 5. April 1912 gefirmt. Unterdessen hatte in China die republikanische Bewegung, der Lou nahestand, an Boden gewonnen. Ganz auf eigene Verantwortung hin drahtet Lou am 31. Dezember 1911 dem Kaiser statt eines Neujahrswunsches den Rat, abzudanken, um Blutvergießen zu vermeiden. Nach langem Schwanken entsagte dieser schließlich am 12. Februar 1912 dem Thron.

Lou bildet sodann das zweite republikanische Kabinett als Ministerpräsident und Außenminister. Die junge Republik von Sun Yat-Sen machte schwere Zeiten durch, einmal durch den Bürgerkrieg, und dann durch die unverschämten Forderungen Japans in den bekannten 22 Punkten während des ersten Weltkrieges (1915). Den zähen Verhandlungen Lous gelang es schließlich, die schlimmsten Forderungen Japans auszumerzen. Obwohl China zu den Alliierten hielt, wurde es von diesen schlecht behandelt. Doch Lou rettete die Ehre Chinas, indem er sich, wieder auf eigenes Risiko hin, weigerte, den ungerechten Versailler Vertrag zu unterzeichnen.

Seine Landsleute bereiteten ihm dafür bei seiner Rückkehr 1919 überall zustimmende Kundgebungen. Der beständige feindliche Druck von außen läßt ihn im Dezember 1920 sein Amt als Außenminister niederlegen. Statt dessen widmet er sich als Vizepräsident des Hilfskomitees seinen hungernden Mitbürgern.

Während seines Aufenthaltes in Europa hatte er sich nicht weit von Locarno am Langensee eine Villa erworben. Als nun im Jahre 1922 seine Frau zu kränkeln anfing, zog er mit ihr dorthin. Hier erhält er von seiner Regierung den Antrag, als Gesandter nach Paris zu gehen. Er lehnte aber ab. Doch wie die französischen Kriegsbons zu sinken beginnen, sieht er sich gezwungen, den Gesandtschaftsposten in Bern anzunehmen. Hier genießt er besonders die Freundschaft der Herren Motta und Musy. Kaum in Bern, erkrankt seine Frau an Lungenschwindsucht. Mit rührender Sorgfalt widmet Lou sich ihr. Im Jahre 1925 macht er in ihrem Auftrag eine Pilgerfahrt nach Rom. Exzellenz Maglione, Nuntius in Bern, gibt ihm ein Empfehlungsschreiben an den Hl. Vater mit. Mit kindlicher Ehrfurcht nähert er sich Papst Pius XI., der sich mit ihm über eine halbe Stunde unterhält. Seine Frau stirbt am 16. April 1926. Sogleich steht sein Plan fest, der Welt zu entsagen und wenn möglich in ein Kloster einzutreten. P. de Munnynck ist sein Seelenführer und bringt ihn in Verbindung mit dem Abt von St. Andreas in Brügge. Erst will Lou nur Oblate werden. Doch an Pfingsten 1927 beginnt er die regelmäßige Kandidatur und später dann das Noviziat.

Nach den nötigen theologischen Studien wird er zum Priester geweiht und betet und opfert nun für sein geliebtes China, das er kaum mehr wiederzusehen hofft. Doch in seinen Memoiren entwickelt er den Gedanken, der für die Bekehrung dieses Drittels der Menschheit von großer Bedeutung sein dürfte: nämlich, ob es nicht möglich wäre, ähnlich wie für die Slawen, die doch der griechisch-lateinischen Kultur viel näher stehen, als die Ostasiaten, ob es nicht möglich wäre, für China eine eigene Liturgie zu schaffen. Nicht in dem Sinne, um China von Rom zu trennen, oder die chinesischen Priesteramtskandidaten des Latein- und Väterstudiums zu entheben. Im Gegenteil! «Statt ihre Studien in der griechisch-lateinischen Kultur zu vermindern, sollen sie dieselben noch mehr entwickeln, und zwar so, daß die Kirche Chinas all das gute Alte, das traditionsgemäß katholisch und römisch ist, sich voll und ganz aneigne.» Ja, er möchte noch einen Schritt weiter gehen und macht die Anregung, es möchte sich in Rom, dem Mittelpunkt der Christenheit, auch ein chinesisch-lateinisches Kulturzentrum bilden.

Viele, schreibt Lou, stellen sich heute in China die Frage: «Ist das benediktinische Mönchtum unter oder über das buddhistische zu stellen?» Für ihn, der beide kennt, ist das natürlich keine Frage. «Doch, dürfen wir nicht Gott bitten, daß der ganze Benediktinerorden dieses gewaltige Problem erwäge und erfasse . . ., so daß seine Häuser von Mukden bis Kanton, von der pazifischen Küste bis zu den Bergen Mittelasiens sich vervielfältigen?» P. J. S.

Nachtrag zum «Berner Bibelfenster»

In der Besprechung der Bilderreihe des Berner Bibelfensters gab schon H. Lehmann auf Grundlage des Münster-Buches von Stantz eine sehr schöne Zusammenstellung in einem Heft der «Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich» LXXI, in welchem er «Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz» die monumentale Glasmalerei im 15. Jahrhundert behandelt. Der Führer zur Glasgemälde-Ausstellung in Zürich (1946) geht auf diese Zusammenstellung zurück. Lehmann versucht auch nachzuweisen, welche Bilder aus dem «Heilsspiegel» und welche aus der «Armenbibel» genommen sind. Das Wiederholen und Nachprüfen

würde hier zu weit führen, aber eine Übersicht, wie wir uns das Zusammenspiel von Vorherbildern und Hauptszenen vorzustellen haben, ersetzt eine lange Beschreibung. Wir treffen zehn Mittelfelder, von denen fünf sich auf die Geburt, bzw. auf die Erscheinung des Herrn, und die andern fünf auf den Tod und die Auferstehung Jesu beziehen, daneben zwanzig Medaillons, die deren Pendants aus dem Alten Bunde enthalten. Dabei müssen wir den liegenden Jesse als Ahne zu den neutestamentlichen Bildern hinzurechnen; denn nur so kommen wir auf die Rechnung. Auf dem Berner Bibelglasgemälde ist, zum Unterschied des St.-Anna-Fensters in Königsfelden, Jesse nicht von Medaillons flankiert. Dafür stehen neben dem Hauptbild der Auferstehung Jesu nicht bloß zwei, sondern vier Vorherbilder, von denen merkwürdigerweise gerade die letzten zwei sich besser an die Kreuzigung anschließen als die der Kreuzigung räumlich näherstehenden. Die in der Zusammenstellung von uns in Klammer gesetzten Zahlen zeigen die Bilder, wie sie tatsächlich nebeneinander stehen, und die andern Zahlen sollen dem Beschauer erklären, was wirklich inhaltlich zusammengehört. In einem diesbezüglichen Artikel (KZ Nr. 8) ist dem Verfasser selbst ein Fehler unterlaufen, indem gesagt wurde, daß zur Taufe Christi die danebenstehenden (4) Bilder, statt die vorausgehenden Rundbilder (3), wie «Moses vor dem brennenden Dornbusch» passen. Also jene Bilder, die in Beziehung zum Besuch der Könige in Verbindung stehen (3) gehören zur Geburt Jesu (2). Ein Schema illustriert wohl am besten die dort gemachten Ausführungen und die hier angebrachten Ergänzungen:

Übersicht zur Erklärung des Berner Bibelfensters

	1. Wurzel Jesse	
1. (1) Evas Erschaffung	2. (1) Verkündigung der Geburt Jesu	1. (1) Noes Blöße
2. (2) Gedeon und Flies	3. (2) Geburt Christi	2. (2) Erkennen des Tobiasengels
3. (3) Moses vor dem brennenden Dornbusch	4. (3) Anbetung der Könige	3. (3) Der blühende Aaronsstab
4. (4) Die Königin von Saba	5. (4) Taufe Christi	4. (4) Esther Ahasver huldigend
5. (5) Naamans Jordanbad	6. (5) Das Abendmahl	5. (5) Aaron und seiner Söhne Reinigungsbad
6. (6) Esthers Einladung zum Mahl	7. (6) Verrat des Judas	6. (6) Feier des Paschamahles
7. (7) David mit dem geraubten Speere	8. (7) Geißelung Christi	7. (7) Abners Ermordung durch Joab
8. (8) Lamechs Geißelung	9. (8) Kreuzigung Christi	8. (8) Achias an einen Baum gebunden
10. (9a) Jonas ans Land gespien	10. (9) Auferstehung Jesu	10. (9a) Samson mit den Stadttoren
9. (9b) Moses mit der ehernen Schlange		9. (9b) Abrahams Opfer

G. Staffelbach, Luzern

Kirchen-Chronik

Fastenordnung in der Diözese Lausanne-Genf-Freiburg

In der Diözese L.-G.-F. war während des Krieges von der päpstlichen Dispenserlaubnis von der Abstinenz und vom Fasten in weitgehendster Weise Gebrauch gemacht worden, so daß sogar die Abstinenz am Freitag nicht mehr galt. Bischof Mgr. Franciscus Charrière hat nun verfügt, daß die frühere Abstinenz- und Fastenordnung wiederum gilt, wie sie in andern Schweizer Diözesen auch während des Krieges aufrechterhalten wurde.

Rom. Nach den Konsistorien

Am 27. Februar gab der Reichsverweser, Kronprinz Umberto, mit seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin von Belgien, im Quirinal einen großen Empfang zu Ehren der neuen Kardinäle. Eine große Zahl Eminenzen folgte der Einladung, sowohl die Kurienkardinäle als auch die noch in Rom anwesenden auswärtigen Kardinäle. Die Feier hatte auch eine politische Bedeutung, da sich Italien demnächst über die Form seiner Regierung, ob Monarchie oder Republik, zu entscheiden haben wird. — Viele der neukreierten Kardinäle haben bereits die Ewige Stadt verlassen. So ist auch der Kardinalerzbischof von Neuyork, Mgr. Spellman, abgeflogen, der somit kaum mehr für die Stelle eines Kardinalstaatssekretärs in Frage kommen wird. Ob Kardinal Micara, jetzt Pronuntius für Belgien und Luxemburg? Das hohe Alter von so vielen Kurialkardinälen, unter denen der nunmehrige Kardinalbischof Tisserant, zugleich Kardinal-Sekretär der Orientalenkongregation, der einzige Nichtitaliener ist, wird von selbst zu baldigen Änderungen an der Kurie führen, vielleicht zu Kreationen von im Kardinalskollegium so spärlich vertretenen Ordensmännern, die sowieso als Konsultoren (wissenschaftliche Berater) in den Kurialdepartementen «ad illuminandos DD. Cardinales» eine bedeutende Rolle spielen. V. v. E.

Persönliche Nachrichten

Diözese Chur. H.H. Martin Muheim, bisher Kaplan in Glarus, wurde als Pfarrer von Schattdorf installiert. — H.H. Adolph Würsch, bisher Pfarrhelfer in Wolfenschießen, wurde zum Pfarrer von Schönenberg (Kt. Zürich) ernannt, und H.H. Eugen Huber, bisher Pfarrer in Richterswil, zum Pfarrer in Affoltern.

Diözese Lausanne - Genf - Freiburg. H.H. Bernhardin Kolly, Pfarrer von Estavannens, wurde zum Pfarrer von Seiry ernannt, H.H. Vital Tâche, Pfarrer von Villarlod, zum Pfarrer von Estavannens, H.H. August Moullet, Kaplan in Sciernes d'Albeuve, zum Pfarrer von Villarlod.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Confirmation dans le Ct. de Berne en 1946

		Matin	*Après-Midi*
Samedi	27 avril	—	Courroux — Courtételle
Dimanche	28 avril	Delémont	Bassecourt
Lundi	29 avril	Pleigne	Movelier — Soyhières
Mardi	30 avril	Develier	Bourrignon — Courfaivre
Mercredi	1 mai	Undervelier	Soulce — Glovelier
Jeudi	2 mai	Boncourt	Vicques
Vendredi	3 mai	Vermes	Courchapoix — Rebeuvelier
Samedi	4 mai	Courrendlin	—
Mercredi	8 mai	Corban	Mervelier — Montsevelier
Jeudi	9 mai	Boncourt	Montignez — Buix
Vendredi	10 mai	Coeuve	Courtemaiche — Courchavon
Mardi	14 mai	Bure	Fahy — Courtedoux
Mercredi	15 mai	Damvant	Réclère — Grandfontaine
Jeudi	16 mai	Chevenez	Rocourt — Bressaucourt
Vendredi	17 mai	Fontenais	Damphreux — Vendlincourt
Mardi	21 mai	Bonfol	Beurnevésin — Alle
Mercredi	22 mai	Asuel	Charmoille — Miécourt
Jeudi	23 mai	Cornol	Courgenay
Vendredi	24 mai	Soubey	Epauvillers — Lamotte
Jeudi	30 mai	S-Imier	Bienne
Vendredi	31 mai	Les Breuleux	Les Bois — Le Noirmont
Samedi	1 juin	Montfaucon	St Brais — Les Pommerats
Dimanche	2 juin	Moutier	Tavannes — Tramelan
Lundi	3 juin	Saignelégier	Les Genevez
Mardi	4 juin	Lajoux	Saulcy
Dimanche	23 juin	Porrentruy	St Ursanne
Dimanche	30 juin	Bern (St. Maria)	Ostermundigen — Bümpliz
Dimanche	7 juillet	Spiez	Thun — Gstaad
Dimanche	14 juillet	Interlaken	Meiringen

Priester-Exerzitien

Im *Exerzitienhaus Oberwaid, St. Gallen-Ost,* vom 11.—14. März, gehalten von hochw. Hrn. Pater Kentenich, PSM. Tel. St. Gallen 2 23 61.

Inländische Mission Alte Rechnung für 1945

Ordentliche Beiträge

	Übertrag	Fr. 292 677.—
Kt. Aargau: Sarmenstorf, Hauskollekte 1381; Frick, Hauskollekte 550; Hägglingen, Kollekte und Opfer 262; Sins, Hauskollekte 1900; Möhlin, Nachtrag 11; Eiken, Hauskollekte 600; Wittnau 100;	Fr.	4 804.—
Kt. Appenzell A.-Rh.: Beiträge durch die bischöfliche Kanzlei St. Gallen	Fr.	152.—
Kt. Appenzell I.-Rh.: Beiträge durch die bischöfliche Kanzlei St. Gallen 548; Appenzell, Kloster Maria von den Engeln 30; Gonten, Hauskollekte 400;	Fr.	978.—
Kt. Baselland: Sissach, Hauskollekte 780; Allschwil, Hauskollekte 454.50; Neu-Allschwil, Hauskollekte 800; Birsfelden, Hauskollekte 400; Pratteln, Nachtrag 70;	Fr.	2 504.50
Kt. Bern: Laufen, Hauskollekte (dabei 100 Fr. von der Druckerei der «Nordschweiz») 676; Fontenais 20; Soubey 10;	Fr.	706.—
Kt. Glarus: Linthal, Sammlung	Fr.	240.—
Kt. Graubünden: Roveredo 50; Neukirch, Hauskollekte 40; Sedrun-Tavetsch, Hauskollekte 250; Sils-Maria, Hauskollekte 50; Andiast (Andest), Hauskollekte 120; Zuoz, Hauskollekte 150.50; Villa-Pleif, Hauskollekte 136; Reams, Hauskollekte 135; Sevgein (Seewis), Hauskollekte 80; Domat (Ems), Hauskollekte 383.50; Rona (Roffna), Kollekte 50; Misox, Kollekte 60;	Fr.	1 505.—
Liechtenstein: Bendern, Hauskollekte 130; Vaduz, Nachtrag 200; Eschen, Hauskollekte 570; Triesen, Hauskollekte 250;	Fr.	1 150.—
Kt. Luzern: Willisau 1000; Römerswil, Hauskollekte 1000; Schüpfheim, Hauskollekte 946.50; Entlebuch, Hauskollekte 800; Finsterwald 15; Kriens, Hauskollekte 903.60; Ruswil, Hauskollekte 1. Rate 1000; Großdietwil, Hauskollekte 1170; Schötz, Hauskollekte 1450; Buchrain, Hauskollekte 200; Perlen, Hauskollekte 2. Rate 110;	Fr.	8 595.10
Kt. Nidwalden: Beckenried, Nachtrag	Fr.	5.—
Kt. Obwalden: Giswil, Sammlung 350; Alpnach, Rest der Hauskollekte 320; Kerns, Filiale St. Niklausen, Hauskollekte 102; Sachseln, Hauskollekte, Nachtrag 35;	Fr.	807.—
Kt. Schaffhausen: Stein a. Rhein, Hauskollekte 1. Rate	Fr.	300.—
Kt. Schwyz: Goldau, Hauskollekte 1200; Schwyz, a) Legat des Fräuleins Lena Schuler sel. 50, b) Legat des Fräuleins Franziska Ceberg sel. 100; Freienbach, Hauskollekte 1100; Galgenen, Haussammlung 655; Schübelbach, a) Hauskollekte 448, b) Stiftungen: Jgl. Laurenz Keßler 3, Jgl. Erwin Diethelm 5; Frau Josefine Schriber-Pfister 5, Wwe. Josefa Schnyder-Bruhin 5; Siebnen, Stiftungen: Kasp. Al. Bruhin-Diethelm sel. 25, Anna Keßler-Burlet sel. 5, Alb. Schuler-Schnyder sel. 2, Marie Rüttimann-Egli sel. 50, Max Stachel sel. 5, Lena Keßler-Mächler sel. 5, Frz. Keßler sel. 50, El. Bruhin-Schättin sel. 5, Frz. Xaver Diethelm-Feldmann sel. 5, Babette Keßler-Vogt sel. 5, Frz. Diethelm-Hinder sel. 5, Karolina Diethelm-Keßler sel. 2, Margr. Inderbitzin-Keßler sel. 20, Xaver Röthlin sel. 5; Einsiedeln, a) Sr. Gnaden Abt und Konvent 100, b) Studenten des Internates 50, c) Klosterangestellte 111.20, d) Kollekte in Einsiedeln 1295.90, e) in Euthal 250, f) in Willerzell 300, g) in Groß 200, h) in Egg 130, i) Bennau 100 k) in Trachslau 100, l) Frauenkloster Au 55, m) Gaben durch das Pfarramt 18;	Fr.	6 470.10
Kt. Solothurn: Subingen 50; Bellach, Haussammlung 150; Derendingen, Nachtrag 100; Meltingen, Nachtrag 65;	Fr.	365.—
Kt. St. Gallen: Durch die bischöfliche Kanzlei, à conto Beiträge 12 569.29; St. Gallen, Domkirche, Sammlung 2. Rate 1681.10; Stein, Rest 30; St. Peterzell 38.40; Marbach, Hauskollekte 355.20; Wil, Hauskollekte 2090; Schänis, Testat Maria Tremp, Unterbuchen 100; Oberhelfenswil, Kollekte 145; Andwil, Hauskollekte 1. Rate 1000; Kappel-Ebnat, Hauskollekte 221; Eschenbach, Testat von Jgr. Josefina Morger sel. 50;	Fr.	18 279.99
Kt. Tessin: Bellinzona, Gabe von Don Prada	Fr.	5.—
Kt. Thurgau: Pfyn, Hauskollekte 540; Rickenbach, Kollekte 110;	Fr.	650.—
Kt. Uri: Wassen, Hauskollekte 266.75; Amsteg, Kollekte 142; Göschenen, Sammlung 150; Isenthal, Hauskollekte 400; Unterschächen, Hauskollekte 330; Bauen, Hauskollekte 167; Altdorf, Hauskollekte 2. Rate 1200;	Fr.	2 655.75
Kt. Waadt: Roche	Fr.	5.65
Kt. Wallis: Münster, Kollekte 92; Erde-Conthey 45; Salgesch 50; Niederwald 7; Sitten, Gabe 70; Zeneggen 6; Bellwald 23; Saas-Grund, Opfer und Legate 163; St. Maurice 80.50; Martinach, Gabe von Herrn Advokat Coquoz 50; Outre-Rhône 22.30;	Fr.	608.80
Kt. Zug: Cham-Hünenberg, Hauskollekte (dabei Kaplanei Städtli 800, Kloster Frauenthal 100, Institut Heiligkreuz 100) 3900; Oberägeri, Haussammlung 1. Rate 960; Zug, Filiale Oberwil, Haussammlung-Rest 73.50;	Fr.	4 933.50
Kt. Zürich: Oberwinterthur, Hauskollekte 985; Zürich, a) St.-Josefs-Kirche, Kollekte 650, b) St. Katharina Affoltern, Hauskollekte 300; c) Kapuzinerheim Seebach 5; Küsnacht, Nachtrag 32.50; Grafstall, Hauskollekte 300;	Fr.	2 272.50
Total	Fr.	350 669.89

B. Außerordentliche Beiträge

	Übertrag	Fr. 185 381.81
Kt. Waadt: Legat des Frl. Anna Maria Theresia Minetti sel. in Oron-la-Ville	Fr.	1 000.—
Kt. St Gallen: Testat des H.H. Pfarrer Josef Anton Schmucki sel., Kaltbrunn	Fr.	1 897.05
Total	Fr.	188 278.86

Zug, den 1. Februar 1946.

Der Kassier (Postscheckkonto VII/295): **Albert Hausheer.**

Kommunionandenken

Wenn man ein gutes Kommunionandenken sucht und der Meinung ist, ein Kruzifix oder eine Kreuzigungsdarstellung auf einem Kunstblatt sei ebenso zu begrüßen wie ein Abendmahlsbild, dann darf darauf hingewiesen werden, daß im Verlag Kanisiuswerk, Fryburg ein Vierfarbendruck erschienen ist: *Kreuzigungsgruppe* (Erlöser am Kreuz, Maria, Johannes), das auf Wunsch als Erstkommunionbild mit Druck versehen wird. Es ist eine sehr gute Wiedergabe vom Hochaltarbild (Ausschnitt) aus der Kirche der Cordeliers in Fryburg, das Blatt des Nelkenmeisters um 1480.

Das Format beträgt 27 auf 39 cm, ist aber meines Wissens auch in wesentlich kleinerem Format erhältlich. Ganz abgesehen davon, daß mit diesem Bild ein sehr schönes Kommunionandenken vorhanden ist, verdient der Verlag auch deshalb Dank, weil dadurch endlich auch *einheimisches* Kunstgut ans Tageslicht gezogen und in die Familienstuben hineingetragen wird.

Das Kunstblatt verdient mehr als manches andere unser Interesse und wird im Volke ohne Zweifel mit Freude und lebhaftem Dank aufgenommen. F. Z.

Rezensionen

P. M. Scholer, MSF.: «Des Mädchens Weg zum Glück» (für Mädchen über 17 Jahren). Sendboten-Verlag, Werthenstein 1945.

Der Verfasser ist kein Unbekannter, blicken doch Tausende von Jungmännern dankbar zu ihm auf, weil sie sein Büchlein «Des Jungmanns Kampf ums Glück» gelesen haben. Gleich an Form und Umfang legt er heute das Pendant für die Mädchen in die Hand besorgter Eltern und Seelsorger. Das Mädchen, das diesen vorgezeichneten Weg geht, wird sicher sein Glück finden. P. Scholer geht keiner der brennenden Fragen aus dem Weg; er beantwortet sie alle mit Klarheit und Taktgefühl, mit Gründlichkeit und ohne Umschweife. Und das ist notwendig, denn das Mädchenherz stellt diese Fragen, und wo wir ihm die Antwort nicht geben, holt es sie sich bei falschen Propheten.

Im Lichte des Glaubens führt der Verfasser das Jungmädchen ein in die geheimnisvolle Werdestätte des Lebens und zeigt ihm seine gottgewollte Stellung zum Jungmann. Daran knüpft er die unerläßliche Vorbedingung der Selbsterziehung zu den mütterlichen und fraulichen Tugenden. Er zeigt die Klippen und Gefahren der Bekanntschaft und leitet es an, wie man sie umgehen muß und kann.

In drei Schlußkapiteln behandelt der Verfasser — und dafür werden ihm viele Dank wissen — den jungfräulichen Stand im Welt- und Ordensleben. — Das Büchlein wird dem Mädchen ein wahrer Schutzengel sein, wenn es auf den wohlmeinenden Rat eines erfahrenen Priesters hört. Legen wir bei der Christenlehrentlassung unsern Mädchen diesen Führer zum Glück als Abschiedsgruß in die Hand! (S. Inserat.) R. Eberli, Pfr.

Dominik Thalhammer: Seid bereit! Ein Büchlein vom frohen Sterben. *Ursache unserer Freude. Königin der Glorie.* Verlag der Paulusdruckerei Freiburg.

Das erste Büchlein «Seid bereit!» enthält in einem ersten Teile 18 Betrachtungen über das Sterben und in einem zweiten Teile praktische Übungen und Gebete zur Vorbereitung auf einen seligen Tod.

In den zwei andern Büchlein bietet Thalhammer den Rosenkranzbetern Betrachtungen über die Geheimnisse des freudenreichen und des glorreichen Rosenkranzes. Thalhammer besitzt das Zeug zu einem guten Volksschriftsteller. Sein Stil ist einfach, klar und gefällig, gemütsvoll und packend.

Leider — und das darf der Rezensent nicht unerwähnt lassen — finden sich in allen drei Büchlein aber auch manche Stellen, die zu beanstanden sind.

Einige Beispiele: In «Seid bereit!» lesen wir (S. 119): «Hat Jesus in seiner Todesnot auch die unsrige im voraus durchlitten und geheiligt..., dann hat auch Maria, seine Todesnot teilend, die unsrige vorausgelitten und mit ihren Schmerzen und Tränen gesegnet. Denn als Miterlöserin ist sie die andere Hälfte (!) in allen seinen Geheimnissen.»

Das klingt so, als hätte Maria die eine Hälfte der Erlösung besorgt und Christus die andere. Und doch ist es katholisches Dogma, daß Christus allein unser Erlöser ist, «solus noster redemptor et salvator est» sagt das Konzil von Trient (Sess. 25). Er ist der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen, wie Paulus an Timotheus (I. 2, 5) schreibt: «Es ist ein Gott, ebenso ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle hingegeben hat.» Petrus erklärt vor dem Hohen Rate: «Kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, durch den wir gerettet werden sollen» (Apg. 4, 12).

Öfter gebraucht Thalhammer das Wort «Miterlöserin». Dr. Franz Diekamp macht in seiner «Katholischen Dogmatik» (II. p. 350) folgende Bemerkung: «Seit dem 17. und 18. Jahrhundert sind einige Theologen für einen neuen Ehrentitel der seligsten Jungfrau: ‚Miterlöserin' (corredemptrix) eingetreten. Sie verbinden damit, wie sich nicht bestreiten läßt, einen guten, dogmatisch zulässigen Sinn. Aber um naheliegenden Mißverständnissen vorzubeugen, sind sie genötigt,

den Ausdruck mit Vorbehalten zu versehen und seinen eigentlichen Sinn abzulehnen, daß es doch besser ist, von seiner Anwendung Abstand zu nehmen.» Auf alle Fälle ist dieser Ausdruck «Miterlöserin» vor theologisch Ungebildeten zu vermeiden, wenn man keine Erklärung dazu gibt.

Bei der Schilderung des rechten Schächers schreibt Thalhammer (Seid bereit, S. 47): «Nur mit einer Einzigen teilt er zur Stunde seinen Glauben, das ist Jesu gebenedeite Mutter unter dem Kreuze. Sie war es auch sicher, die ihm . . . noch im letzten Augenblicke die Gnade der Bekehrung erwirkt hatte.» Woher weiß denn Thalhammer so sicher, daß Maria dem rechten Schächer die Gnade der Bekehrung erwirkt hat? Wir haben bis dahin immer geglaubt, der Heiland am Kreuze habe ihn begnadigt. Daß Maria ihm die Gnade erbeten habe, davon steht nichts in der Hl. Schrift und nichts in der Tradition.

Woher weiß Thalhammer ferner, daß Maria und der rechte Schächer die einzigen unter dem Kreuze waren, die noch den Glauben an Jesus bewahrt hatten? Wie kann er dem Liebesjünger Johannes, der auch unter dem Kreuze stand, den Glauben an seinen Herrn absprechen? (S. 48.) Und waren etwa die Frauen, von denen Johannes in seinem Evangelium (19, 25) spricht, ungläubig? Sind nicht sogar der heidnische Hauptmann und seine Soldaten unter dem Kreuze gläubig geworden? (Mt. 27, 54.) Und Johannes sollte ungläubig geblieben sein?

In «Ursache unserer Freude», S. 39 steht geschrieben: «Jesus grüßt niemand mit seiner Gnade, es sei denn im Gruße Mariens». — «Maria war die kontemplativste Seele, die die Erde je getragen.» (Ebd. S. 61.) — «Sie (Maria) hat das ewige Wort übersetzt in unsere Sprache. Sie hat den unendlichen Gott eingebannt in die enge, kleine Endlichkeit unseres Menschendaseins . . .» (Ebd. S. 78.) Welche Macht müßte Maria haben, wenn sie den unendlichen Gott so «einbannen» könnte?

Bei der Betrachtung über das dritte Geheimnis des glorreichen Rosenkranzes schreibt Thalhammer: «Sie (Maria) hat durch ihr mütterlich-bräutliches Mitopfer auf Golgatha der Kirche das Leben geschenkt und tut das noch weiter durch die amtlichen Priester der Kirche. Denn auch das Priestertum gehört zu den Gnaden, die sie unter dem Kreuze mitverdient hat.» (Königin der Glorie, S. 32.) Es ist sententia certa, daß Christus der gefallenen Menschheit alle und jede Gnade, die ihr zuteil wird, verdient hat. Auch Maria hat alle die großen Gnaden, die sie erhalten, durch die Verdienste Jesu Christi — «intuitu meritorum Christi Jesu Salvatoris humani generis» erhalten, sagt die Bulle «Ineffabilis» vom 8. Dezember 1854. Sie hat sie also unter dem Kreuze nicht mitverdient, sondern sie hat, wie Papst Pius XI. in der Enzyklika «Mystici corporis Christi» (Nr. 108) schreibt: «dadurch, daß sie ihr namenloses Leid tapfer u. vertrauensvoll trug, mehr als alle Christgläubigen zusammen, als wahre Königin der Märtyrer, ergänzt, was an den Leiden Christi noch fehlt . . . für seinen Leib, die Kirche (Kol. 1, 24). «Nur Christus hat durch sein Opfer auf Golgatha der Kirche das Leben geschenkt, nicht Maria, wie Thalhammer meint. «Die Kirche ist aus der Seite des zweiten, am Kreuze gleichsam schlummernden Adam hervorgegangen», sagt Leo XIII. in seinem Rundschreiben «Divinum illud». Pius XI. erklärt dasselbe in «Mystici corporis Christi» (Nr. 27): «Die Zeugnisse der heiligen Väter weisen darauf hin, daß die Kirche am Kreuz aus der Seite des Erlösers geboren worden sei als neue Eva und Mutter aller Lebendigen» (vgl. Gen. 3, 20).

Es wären noch andere Stellen zu nennen, die besonders dem Ungebildeten ein falsches Bild von der Gottesmutter geben können. -r.

Ludwig Köhler: Nöte und Pflege des innern Lebens. Zwingli-Verlag Zürich 1945, 336 S., geb.

Einen «Versuch in Seelsorge» nennt der Verfasser sein Buch, von dem in methodischer, psychologischer, technischer Hinsicht auch der katholische Seelsorger manches brauchen kann. Es wird keine Systematik, sondern eine überaus abwechslungsreiche Kasuistik geboten, in welcher allerdings dann der liberale theologische Standpunkt des Verfassers zum Vorschein kommt, mit dem sich weder Seelsorger noch Seelsorge unsererseits einig wissen, so gerne man das aufrichtige, ehrliche Bemühen seelsorgerlicher Hilfe spürt. Als Beispiel sei in der Krankenseelsorge auf die Behandlung der Hölle verwiesen (S. 273 ff.): Denen, die nicht zur Erlösung bestimmt sind, wird im letzten Augenblicke ihres Seins die ganze Vergeblichkeit ihres Lebens mit unaussprechlichem Schmerze bewußt, und dann lösen sie sich für immer auf ins Wesenlose! A. Sch.

CINGULUM
Bandbreite 12 cm

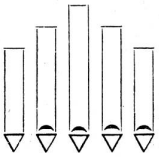
das feste **Strapazierband** mit dem verstärkt gewobenen Rande, tiefschwarz, in schwerer, geschmeidiger Ausrüstung. Der ganze Coupon von 2½ m für normales Talar-Cingulum kostet nur Fr. 8.—. Franse zu Fr. 3.50 per Paar, reichere Fr. 4.—, plus Konfektion, wozu ganz straffes Ceintüremaß über Soutane erforderlich ist. Zumaß für 3 Reihen Häftli erfolgt ohne weiteres. — Reinseidene Festtags-Cingula in 12,15 od. 17 cm Bandbreite, feinster Qualität.

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF bei der **HOFKIRCHE**
TELEPHON (041) 2 23 18 • WOHNUNG 2 44 31 • POSTKONTO VII 5240

Günstige Okkasions-
Harmoniums
sauber revidiert, schon zu Fr. 175.—, 285.— bis 750.— empfiehlt wieder in Kauf, Tausch und Miete, evtl. Teilzahlung. (Verlangen Sie Lagerliste.)
J. Hunziker, Pfäffikon (Zch).

Zu kaufen gesucht
kirchenlateinisches Wörterbuch
von Schmid/Sleumer.
Preisangebote unter Chiffre 1958 an die Expedition der KZ.

P. M. Scholer **Des Mädchens Weg zum Glück**
für die aus der Sonntagschristenlehre zu entlassenden Töchter
138 Seiten Fr. 1.20
Für die H. H. Seelsorger 90 80 Rp. je nach Bezug
SENDBOTEN-VERLAG WERTHENSTEIN



GOLL + Co. AG. · Luzern
Orgelbaugeschäft

Die Fa. Goll & Co. AG. erstellte folgende größere Arbeiten

Engelberg:	Stiftskirche	135 Register	Baden:	Stadtkirche	50 Register
Zürich:	Predigerkirche	80 »	Hochdorf:	Kath. Kirche	53 »
Zürich:	Kreuzkirche	60 »	Bern:	Pauluskirche	42 »
Aarau:	Stadtkirche	50 »	Bern:	Heiliggeistkirche	30 »

Umbau der großen Hoforgel Luzern auf 81 Register — Umbau der St.-Peter-und-Paul-Orgel Zürich auf 50 Register.

Zu verkaufen
Gehrock-Anzug
wie neu (Vorkriegstuch), passend für geistlichen Herrn. Schrittlänge 75 cm, Bundweite 92 cm, Rückenbreite 41 cm, Preis 75 Fr.
Adresse unt. 1959 bei der Expedition der Kirchen-Zeitung.

Pfarrhaushälterin
(Schweizerin), 44 J., ganz selbständig und flink in allen Haus- und Gartenarbeiten, wünscht wieder Stelle zu geistlichem Herrn oder älterm, alleinstehendem Herrn. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten.
Offerten unter Chiffre 1957 an die Expedition der KZ.

Berücksichtigen Sie die Inserenten der Kirchen-Zeitung

Meßweine
sowie **Tisch- u. Flaschenweine**
beziehen Sie vorteilhaft von der vereidigten, altbekannten Vertrauensfirma
Fuchs & Co. Zug
Telephon 4 00 41

RAUCHFASS-KOHLEN
SCHWEIZER PRODUKT
Saubere, extra harte, runde Würfel, 3½ cm Ø, 1½ cm Höhe, mit Höhlung zum Einlegen der Körner. Brenndauer 1½ Stunden. Ein Schweizer Qualitäts-Produkt, das unserer Industrie alle Ehre macht und beste ausländische Vorkriegsware übertrifft! Lieferung spätestens bis Ostern, per 2½ kg, Postkartons mit 200 Würfel à 10 gr. Alleinverkauf durch Firma:
J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF bei der **HOFKIRCHE**
TELEPHON (041) 2 23 18 • WOHNUNG 2 44 31 • POSTKONTO VII 5240

Erstkommunion-Unterricht

von F. Odermatt, Pfarrer

Reich bebildert, in längerer Praxis erprobt, von zahlreichen Seelsorgern empfohlen, leistet dieses Kommunionbüchlein sowohl für den gemeinsamen Religions-Unterricht als auch für den privaten Unterricht ausgezeichnete Dienste. — Preis pro Büchlein 70 Rappen, 28 Seiten.

Erstbeicht-Unterricht

von F. Odermatt, Pfarrer

Als Gegenstück zum beliebten Erstkommunion-Unterricht. Ebenfalls reich bebildert. — Preis pro Büchlein 70 Rappen, 28 Seiten.

Verlag Paul Wiget, Papeterie, Schwyz Telephon 159

Für Karwoche und Erstkommunion

Adolf Bösch

Vor dem großen Tag

Vorträge zur Vorbereitung der Kinder auf den Weißen Sonntag
Kart. Fr. 3.50

Ausgezeichnet durch vorbildliche Methodik und wirkliche Kindertümlichkeit

Karwochen-Büchlein

für die Jugend und das katholische Volk
Kart. Fr. 1.25, ab 10 Stück Fr. 1.15
Von A. Räber, neu durchgesehen von J. Hüßler

Das Büchlein enthält die Liturgie der Karwoche vom Palmsonntag bis zum Ostermontag in deutscher Übersetzung und einen reichen Gebetsanhang

VORZUGSANGEBOT

Von der bisherigen Auflage ist noch ein kleiner Posten, kart. zu Fr. —.90 und geb. zu Fr. 1.40, lieferbar
Bestellungen umgehend erbeten!

In Vorbereitung:

Anna Katharina Emmerich

Das bittere Leiden unseres Herrn Jesus Christus

Nach den Aufzeichnungen von Clemens Brentano. Mit einem Vorwort von *Otto Karrer*. Mit 9 Holzschnitten aus der Passion von Albert Dürer. 400 Seiten. In Leinen gebunden etwa Fr. 12.—

Verlag Räber & Cie. Luzern

Wann ist eine Soutane billig?

Wenn sie von Anfang an gut sitzt und Sie sie immer lieber tragen; wenn Stoff und Zutaten jedem Strapazieren standhalten, die Knopflöcher nicht ausreißen und Sie sich kaum mehr erinnern, wann die Soutane eigentlich neu war.

Die Feinmaß-Soutane aus meinem Geschäft wird diese Erwartungen erfüllen. Sie kostet Fr. 186.— oder 198.— und ist reinwollen.

Robert Roos Sohn
Luzern (Tel. 041) 20388
Riegelhaus bei der Hofkirchenstiege

Eingetr. Marke

JAKOB HUBER - EBIKON-Luzern
Kaspar-Kopp-Str., Chalet Nicolai
Tel. 2 44 00 Postscheck VII 5569

Kirchengoldschmied
Gute und reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen
Kelche, Monstranzen, Tabernakel usw. Renovationen.

PROF. DR. A.-E. CHERBULIEZ

Johann Sebastian Bach

235 Seiten. Leinen. Fr. 6.90

Mit wissenschaftlichem Verantwortungsbewußtsein und im Bestreben, auch dem musikliebenden Laien zu dienen, zeichnet der bekannte Musikpädagoge das Bild eines der genialsten Tonkünstler.

Unsere neue Musikerreihe

will allen ernsten Musikfreunden etwas bieten, den Fachleuten und Studierenden ein gründlich fundiertes Wissen, dem Musikkenner eine Bereicherung, aber ebenso sehr dem einfachen Liebhaber, sofern er mit offenem Ohr und Herz echte Musik zu hören weiß

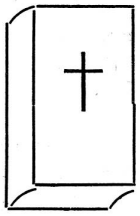
In Vorbereitung:

J. B. Hilber
Wolfgang Amadeus Mozart

Prof. Dr. Bernhard Paumgartner
Ludwig van Beethoven

In allen Buchhandlungen

WALTER-VERLAG OLTEN



Gebetbücher und Missale, Kruzifixe, religiöse Bilder, Statuen, Weihwassergefäße, Rosenkränze in großer Auswahl

Belieferung für Volksmissionen

Familie Rösch, Sursee, Bahnhof

Devotionalien Papeterie Einrahmungen

Meßweine und Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gutgelagerten Qualitäten
GÄCHTER & CO.
Weinhandlung **Altstätten**

Geschäftsstand seit 1872 Beeidigte Meßweinlieferanten Telephon 62

Unsere Frühjahrs-Neuerscheinungen

Der Christ im Staats- und Wirtschaftsleben
Hirtenworte der Schweizer Bischöfe in den Kriegsjahren 1942—1945. 80 Seiten. Kartoniert Fr. 3.80.

Lorenz Rogger **Heinrich Pestalozzi**
Versuch einer Würdigung in katholischer Schau. Mit einem Titelbild. 64 Seiten. Broschiert Fr. 1.50.

H. R. Balmer-Basilius **Tranquillitas Ordinis**
Von der Friedensaufgabe des Abendlandes. Kart. Fr. 3.50.

Papst Pius XII. **Weltkirche - Weltfriede**
Die päpstlichen Kundgebungen der Nachkriegszeit. 64 Seiten. Fr. 1.50.

Papst Pius XI. **Casti connubii** Ehe-Enzyklika
Mit Zwischentiteln, Marginalien und Sachverzeichnis. Fr. 1.50.

Dr. Josef Scheuber **Begnadetes Alter**
Vom Sinn und Segen des Greisenalters. Mit 2 Bildtafeln. 56 Seiten. Pappband. Ca. Fr. 3.50.

Zwei neue Jugendbücher

P. Anton Loetscher **Ruedi erobert die Klasse**
Ein Bubenbuch. Reich illustriert von A. Bruggisser und M. Ammann. Ganzleinenband. Etwa 170 Seiten. Preis noch unbest.
Ganzleinenband. 168 Seiten. Fr. 6.80.
Die jungen Leser werden sich bald für ihren neuen Helden Ruedi begeistern und sich von seiner Unternehmunglust zu manchen guten Taten mitreißen lassen.

P. Gerold Schmid **Bubentrotz - Bubentreue**
Illustriert von Hans Tomamichel. Ganzleinen. 280 Seiten. Fr. 8.50.
Der erste Band des neuen Jugendschriftstellers «Buben im Sturm», hat unter den Buben und Erziehern eine wahre Begeisterung ausgelöst. Dieses zweite Buch dürfte das erste noch übertreffen. An solch «rassigen» und aufbauenden Büchern kann unsere Jugend gesunden.

Fünf neue Bändchen der REX-Kleinbücherei
Reich illustriert. Pappband. Je Fr. 2.50.
Nr. 5 *Josef von Eichendorff* **Das Marmorbild**
Nr. 6 *Carl Maria Hauser* **Maler, Tod und Jungfrau**
Nr. 7 *Adalbert Stifter* **Abdias**
Nr. 8 *Gottfried Keller* **Spiegel, das Kätzchen**
Nr. 9 *La Rochefoucauld* **Maximen**

REX-VERLAG LUZERN

Die zeitaufgeschlossene, katholische Frau liest

Die Schweizerin

10 Hefte nur Fr. 5.—. Bestellungen bei Ihrem Buchhändler oder durch den **Benziger-Verlag, Einsiedeln**

Zur Schulentlassung!

Für Knaben

Langenberg, Werdende Männer. Ein Ratgeber für Jünglinge Fr. —.40

Beat Bucher, Wollen und Handeln. Eine Anleitung zur Verinnerlichung des christlichen Lebens kart. Fr. 1.30
ab 10 Expl. Fr. 1.15
ab 50 Expl. Fr. 1.—

Paul Wilhelm Widmer, Gedanken, Richtlinien und Gebete
kart. ab 10 Expl. Fr. —.90 kart. Fr. 1.— geb. Fr. 2.—
kart. ab 25 Expl. Fr. —.85
kart. ab 50 Expl. Fr. —.80

Anton Loetscher, Der Schritt ins Leben Fr. 1.—
(Ausgabe für Knaben)
10 Ex. Fr. —.95, 20 Ex. Fr. —.90, 50 Ex. Fr. 85.—

Für Mädchen

Schwester Elisabeth, Froher Weg mit Maria kart. Fr. 1.25
31 kurze Betrachtungen

Schelfhout-Wirtz, Werde glücklich. Gespräche über ernste Lebensfragen kart. Fr. 1.80 geb. Fr. 2.80
Kart. 10 Expl. Fr. 1.70, ab 25 Fr. 1.60, ab 50 Fr. 1.50

Josefine Klauser, Dein Werktag wird hell. Ein besinnliches Büchlein von alltäglichen Dingen kart. Fr. 2.50
Ab 10 Stück Fr. 2.25, ab 25 Fr. 2.15, ab 50 Fr. 2.—

Anton Loetscher, Der Schritt ins Leben Fr. 1.—
(Ausgabe für Mädchen)
10 Expl. Fr. —.95, 20 Expl. Fr. —.90, 50 Expl. Fr —.85

Für Knaben und Mädchen

Hans Wirtz, Ins Leben hinaus Fr. 1.—
Weisungen und Winke für junge Menschen
Staffelrabatt wie bei Loetscher

Das Neue Testament, übersetzt von P. Joh. Perk, Halbleinen Fr. 2.80
Partiepreise 20 Expl. und mehr Fr. 2.75
50 Expl. und mehr Fr. 2.70
Leinen Fr. 3.40
Partiepreise 20 Expl. und mehr Fr. 3.35
50 Expl. und mehr Fr. 3.30

Zöllig, Fahrplan für die Lebensreise Fr. —.25

Bomm, Das kleine Volksmeßbuch für die Sonn- u. Feiertage
Ab 50 Stück Fr. 2.80 Leinen Fr. 3.10

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

Cliché's rasch und zuverlässig!
SCHWITTER A.-G.
BASEL Allschwilerstrasse 90
ZURICH Stauffacherstrasse 45

Inseraten-Annahme durch Räber & Cie., Buchdruckerei, Luzern, Frankenstraße 9

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum kostet 12 Cts.

Chapellerie **Fritz**
Basel Clarastraße 12
Priesterhüte
Kragen. Weibelkragen, Kollar u. sämtl. Wäsche
Auswahl bereitwilligst Vorzugspreise Gute Bedienung

Meßwein
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer, Bremgarten
Weinhandlung
• Beeidigte Meßweinlieferanten